

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

1004

Das Wesen des Menschen.

Eisenach 2. Juli 1907.

Wir wollen heute über die Grundfragen des ganzen Menschenwesens sprechen, über diese Fragen aller Fragen, die die Antwort sucht in der Erforschung des eigenen Wesens, der eigensten Natur des Menschen. Innig hängt sie zusammen mit allem, was den M. berührt, - nicht theoretische allein, sondern mit allem, was seine Seele umfasst, wachruft, mit allem, was zusammenhängt mit dem Glück & dem Leid unseres Daseins, mit allem, was Stärke & Kraft des Willens in der Welt verleiht.

Wenn wir die Beantwortung dieser Fragen finden wollen, wenn wir vom Wesen des Menschen sprechen, dann müssen wir nicht nur Bescheid wissen von dem, was physisch vom Menschen da ist.

Das Tier ist in gewisser Beziehung glücklicher daran, als der Mensch; es lebt in seinem Dasein dahin, (innerhalb der ihm eingepflanzten Kräfte) & braucht sich nicht zu fragen nach Ziel & Zweck seines Daseins; doch der Mensch muss diese Fragen stellen; (sie werden ihm gestellt vom Leben selbst) Alle Sicherheit, alle Hoffnung im Leben muss daraus entspringen, wie sich die menschl. Seele zu dieser Frage aller Fragen stellt. Sie schlieszt in sich das Geheimnis des Lebens & des Todes. Das Vergängliche & das Unvergängliche, das Zeitliche & das Ewige umschlieszt sie im Leben des Menschen.

Wenn Sie den phys. Leib ansehen, - er schwindet im Tode, er zerschellt in 1000 & aber 1000 Bestandteile, die Sie im Stoffkreise verschwinden sehen. Da taucht ganz von selbst die Frage auf: ist denn mit diesem Hinschwinden des M. alles das, was er bedeutet in der Welt erschöpft? Und wenn wir unser Kulturleben ansehen, wenn wir sehen, wie der M. schafft & wirkt in der Welt, wenn wir sehen, wie grosse Meister der Kunst, wie Michel Angelo, Raphael ihre Meisterwerke schaffen, wie sie ins Physische, Körperliche, Irdische eine Hülle geist. Kräfte umwandeln & an die Wand zaubern, - wenn wir das alles sehen & wissen, dass diese Werke der grossen Genies, an denen die M. sich erfreuen



Eisenach 2. Juli 1907.

Wir wollen heute über die Grundfragen des ganzen Menschenseins sprechen, über diese Fragen aller Fragen, die die Antwort sucht in der Erforschung des eigenen Wesens, der eigensten Natur des Menschen. Innig hängt sie zusammen mit allem, was den M. berührt, - nicht theoretische allein, sondern mit allem, was seine Seele umfasst, wahrhaft, mit allem, was zusammenhängt mit Glück & dem Leid unseres Daseins, mit allem, was Stärke & Kraft des Willens in der Welt verleiht.

Wenn wir die Beantwortung dieser Fragen finden wollen, wenn wir vom Wesen des Menschen sprechen, dann müssen wir nicht nur Bescheid wissen von dem, was physisch vom Menschen da ist.

Das Tier ist in gewisser Beziehung glücklicher daran, als der Mensch; es lebt in seinem Dasein dahin, (innerhalb der ihm eingepflanzten Kräfte) & braucht sich nicht zu fragen nach Ziel & Zweck seines Daseins; doch der Mensch muss diese Fragen stellen; (sie werden ihm gestellt vom Leben selbst) Alle Sicherheit, alle Hoffnung im Leben muss daraus entspringen, wie sich die menschl. Seele zu dieser Frage aller Fragen stellt. Sie schlieszt in sich das Geheimnis des Lebens & des Todes. Das Vergängliche & das Unvergängliche, das Zeitliche & das Ewige umschlieszt sie im Leben des Menschen.

Wenn Sie den phys. Leib ansehen, - er schwindet im Tode, er zerschellt in 1000 & über 1000 Bestandteile, die Sie im Stoffkreise verschwinden sehen. Da taucht ganz von selbst die Frage auf: ist denn mit diesem Hinschwinden des M. alles das, was er bedeutet in der Welt erschöpft? Und wenn wir unser Kulturleben ansehen, wenn wir sehen, wie der M. schafft & wirkt in der Welt, wenn wir sehen, wie grosse Meister der Kunst, wie Michel Angelo, Raphael ihre Meisterwerke schaffen, wie sie ins Physische, Körperliche, Irdische eine Hülle geist. Kräfte umwandeln & an die Wand zaubern, - wenn wir das alles sehen & wissen, dass diese Werke der grossen Genies, an denen die M. sich erfreuen



& erheben, auch einst vergehen, zerstreuen werden, so dass keines M. Auge sie mehr sehen, keines M. Seele sich erfreuen wird, dann tritt von Neuem diese Frage vor unsere Seele.

Alles, was der M. dem Zeitlichen einverleibt, das sehen wir verschwinden! Was bleibt nun von dem M. & seinen Schöpfungen zurück? Gibt es etwas, was von ihm selbst überdauert? Gibt es etwas Ewiges im Menschenleben? Das, was als tiefe Empfindung in allen Zeiten in diesen Fragen die M. beschäftigt hat, das wurde in mannigfaltiger Weise immer befriedigt. Diejenigen, die berufen waren, haben in den verschiedenen Religionen den verschiedenen Völkern, wenn diese Frage nach dem Leben & dem Tode auftauchte, dieselben beantwortet; doch in unserer heutigen Zeit sehen wir bei vielen M. ein eigentümliches Schicksal. Ein tiefer Riss geht durch ihre Seelen, geht durch ihr ganzes Leben.

Blicken wir einmal zurück in vergangene Zeiten, damals, als die Buchdruckerkunst noch nicht populär war; da erhielten die Seelen noch leichter eine befriedigende Antwort von denen, die dazu berufen waren; doch heute in unserer Zeit sehen wir grade die denksten, strebendsten Seelen vor dieser Frage ratlos stehen. Sie haben in ihrer Jugend viel gelernt, den Verstand geübt, die Intelligenz geschult; dann treten die Fragen der Religion an sie heran. Durch die sogenannte moderne Wissenschaft, durch 1000 andere Kanäle ist ihnen eine Fülle von Wissen zugeflossen & schwer wird es da der Seele, festzuhalten an dem, was die Religion gibt, als Seelennahrung. Es sind diejenigen, die am heftigsten nach der Wahrheit dürsten, die da dann irre werden. Durch die Auskunft, die die Religion ihm gibt, kann der M. nicht mehr befriedigt werden. Die Wissenschaft gibt ihm auch keine Weltanschauung, die ein ernstlich strebendes Herz in seinem Wirken kraftvoll macht.

Und so sehen wir, die Seele in sich selbst zerfallen, oft schon in früher Jugend, sehen einen tiefen Zwiespalt bei denen, die am ernstesten streben & der pflanzt sich fort ins Leben hinein. Bei vielen tritt dann später eine gewisse Gleichgültigkeit



ein, gegenüber diesen Fragen; sie suchen sich dieselben fern zu halten, um nicht durch dieselben beunruhigt zu werden. Eine Oberflächlichkeit des Lebens geht daraus hervor & das ist vielleicht noch schlimmer, als bei anderen M., bei denen durch die Sehnsucht, Antwort zu bekommen auf diese Fragen, immer neue Zweifel angeregt werden, die kaum durch etwas zu befriedigen sind. Das ist eine tiefe Tragik im Innenleben des M.!

Das ist die Stimmung unserer Zeit!- der M. braucht etwas, das seiner Seele Nahrung gibt, das ihm Gewissheit gibt auf die Fragen!-

Das muss kommen für die Menschheit!- Wer die Zeichen der Zeit zu deuten weiß, der weiß auch, dass alles dieses noch viel schärfer wird; er ~~weiß~~ weiß auch, wie notwendig für die Menschheit die Geisteswissenschaft oder die theosophische Weltanschauung ist.

Mit Theosophie verbinden manche eine merkwürdige Anschauung! Es handelt sich da durchaus nicht um etwas neues! Im Gegenteil! Die Menschheit hat, in einer gewissen Form immer das, was die Theosophie ist, gehabt. In derselben Weise wie der M. (theoretisch) die Tatsachen der Natur erforscht, sucht die Theosophie die Tatsachen des ewigen Lebens zu erforschen. -

Nicht hervorgegangen sind die Tatsachen des ewigen Lebens aus einer kindlichen Phantasie, nicht aus einer veralteten Entwicklungsstufe der Menschheit, sondern die Theosophie enthält die tiefste Geistesweisheit, die in der Form des Wissens den M. überliefert, was aus der Religion diese Fragen beantwortet. Daher dürfen wir uns nicht vorstellen, die Theosophie sei eine neue Religion, das ist sie nicht! Sie tritt auch nicht entgegen den Religionen, sondern sie macht sie klarer, sie erklärt die Wahrheiten der Religion selbst, so, dass sie den strengsten Anforderungen der Wissenschaft standhalten können. Sie ist das Instrument, um die Wahrheiten der Religion an die Oberfläche zu bringen. Nicht eine neue Religion will sie stiften, sondern die alten klar machen. Das selbe wissenschaftliche Denken, genau die gleiche Methode, wie in der Wissenschaft, herrscht, in der Theosophie.



Freilich wird manches, was heute gesagt werden wird, dem materialistisch Denkenden grotesk, phantastisch erscheinen; doch wir müssen nicht übersehen, dass, wenn man solche Wahrheiten in ihrer ursprünglichen Form hört, man sich erst in sie hineinfinden muss, dass man das nicht in einer Stunde kann; denn die Theosophie umfasst die wichtigsten, die tieflegendsten Fragen der Menschheit. Alle Dinge sind in einer Zeit aufgetreten & zuerst als Phantasien angesehen worden, sind, wenn sie wirklich ihren Grund im Leben & in der Wahrheit hatten, mit der Zeit selbstverständlich geworden & ebenso werden die theosophischen Lehren, die jetzt noch scharf bekämpft werden, bald zu den Selbstverständlichkeiten gerechnet werden. --

Wir wollen uns jetzt vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus die Fragen nach dem Wesen des M. beantworten. Es ist nicht so leicht, über dasselbe zu sprechen; denn der M. ist ein ganz kompliziertes Wesen & nur, wenn wir uns die Unbequemlichkeit auferlegen, tief hineinzuweichen in die Gründe des Daseins, können wir Antwort finden.

Der M. erscheint zunächst den äusseren Sinnen der M. Wir können ihn betasten, können ihn sehen, hören, was er spricht; er ist den äusseren Sinnen wahrnehmbar. Der Verstand kann alles das kombinieren; der Anatom kann Menscheninneres erforschen. Aus alledem können wir uns eine Vorstellung machen, was der M. ist. Im Grunde genommen ist es kein grosser Unterschied zwischen dem Sichtbaren, Tastbaren am M. & dem, was der Anatom, der Physiologe findet, wenn er den Menschen zergliedert. Alles das begreifen wir zusammen als das, was wir wissen können am M. Manche sagen, es gibt nichts anderes am M., als das, was die Sinne erfassen, was die Wissenschaft erforschen kann. Andere sagen, wohl gibt es noch vieles andere, doch wir können es nicht erforschen, wir müssen uns auf die sinnlichen Tatsachen beschränken. Doch die Geisteswissenschaft sagt das nicht; für sie ist all das nur ein Teil der menschl. Wesenheit. Der physische Menschenleib ist für sie nur ein Teil der sehr komplizierten menschlichen Wesenheit.



Das gilt für viele als eine Art von Unbescheidenheit, <sup>w</sup>Wenn man sagt, dass man noch mehr vom M. & der Welt wissen kann. Man fragt: woher weisst du diese Dinge, du kannst sie nicht wissen, denn es gibt Grenzen in unserer Erkenntnis. Ich führe da ein Wort eines grossen deutschen Denkers an: Johann Gottlieb Fichte, der 1811 vor einer grossen Schaar von Zuhörern dasselbe <sup>be</sup>sprach, was die Theosophie immer wieder wird <sup>be</sup>sprechen müssen, was als Unsichtbares dem M. zu Grunde liegt. Fichte sagte: Wenn man sich vorstellt, man sei der einzig Sehende in einer Welt von Blinden, man spräche diesen von Formen & Farben, von all den Herrlichkeiten, die das Auge uns überliefert; dann könnten diese Blinden sagen, das sei alles zusammenphantasiertes Zeug. In dem Augenblick aber, wo man im Stande sei, all diesen Blinden das Sehvermögen zu geben, dann sehen sie eine neue Welt, alles das, wovon der eine ihnen gesprochen, das steht dann vor ihnen <sup>einmal</sup> Blinde sieht dann ein, dass er kein Recht gehabt hat zu sagen, es gibt keine Formen, keine Farben. - In demselben <sup>Sinne</sup> spricht die Theosophie von den höheren Welten. Das sind keine neuen Welten; sie sind um uns herum; wir sind inmitten derselben; nur fehlen dem Menschen die Organe, die Fähigkeiten sie wahrzunehmen. -- Die Theosophie sagt: die Welt, die unsere physischen Sinne wahrnehmen, ist nicht die einzige, wir können unsere Wahrnehmungen erweitern, können noch andere Welten wahrnehmen.

Nicht in einem ~~unfassbaren~~ unfassbaren Jenseits, nicht in einem Wolkenkuckshorn liegen sie, sondern um uns herum. Nicht in einem Zaubersinn spricht die Theosophie von diesen Welten, sondern in demselben Sinn, wie Johann Gottlieb Fichte.

Die Sinne zur Wahrnehmung anderer Welten sich zu verschaffen, ist möglich durch die Theosophie. Eingeweihte, Initiierte konnten von jeher Zeugnis abgeben von dem, was sie selbst geschaut & erlebt in diesen Welten. Diese geistigen Sinne liegen in einem jeden Menschen; sie können herausgeholt & entwickelt werden



durch die geisteswissenschaftliche Methode. Wenn der M. Gefühl & Energie genug besitzt, sich in der Schulung diesen Methoden zu unterwerfen, dann kann er in die anderen Welten hineinschauen, wie der Blinde die Farben schaut, nachdem er operiert ist.

Alle Religionen der Welt sind hervorgegangen aus dem, was die Initiierten gesehen haben in den geist. Welten, die rings um uns herum sind. Sie haben der Welt davon Kunde gegeben & aufgezeichnet steht in den heiligen Urkunden das, was die Seher gesehen. Nur wir stehen jetzt in einer Zeit, wo die Menschheit von neuem einen Strom geist. Lebens herunterholt aus diesen geist. Welten. Daher gibt die Theosophie diese Weisheit von den übersinnlichen Welten in populären Vorträgen. Das ist der Grund, warum solche Lehren heute öffentlich mitgeteilt werden, die sonst nur ein kleiner Kreis vorbereiteter Menschen empfangen durfte.

Vor einem solchen M., der hineinsieht in die geist. Welten, steht aber so wahr & wirklich, wie der phys. Leib, auch die höheren Glieder der Menschennatur. Ich kann Ihnen heute nur Andeutungen geben & einen Ueberblick über das, was die Theosophie in diesen Dingen zu sagen hat.

Der phys. Leib ist das Glied der Menschennatur, das die Stoffe <sup>mit</sup> der gesamten leblosen, mineralischen Welt gemeinsam hat. Alle Stoffe der Umwelt, alle Metalle der Erde enthalten dieselben Stoffe wie dieser Leib. Dennoch unterscheidet er sich von den sogenannten leblosen Wesen. Er hat dieselben Stoffe in sich, aber er würde zerfallen in sich selbst, wenn nicht eine gewisse Komplikation, ein anderes Prinzip, ein anderes Glied ihn zusammenhielte. Ein Bergkrystall besteht in sich selbst. Das kann der phys. Menschenleib nicht. Das zweite Glied desselben, das er mit den Pflanzen & Tieren gemeinsam hat, - doch nicht mit dem Mineralreich, - das ist der Aetherleib. Er hat die Aufgabe, in jedem Augenblick des Lebens den Zerfall des phys. Leibes zu verhindern. Erst der Tod trennt diesen Aetherleib von dem phys. Leib; dann ist derselbe - Leichnam. - Er zerfällt, wenn er den Stoffen, die in ihm sind, ausgeliefert wird.



In jedem Augenblick des Lebens kämpft der Lebensleib gegen den Zerfall des phys. Leibes.

Bis in das 19te Jahrhundert galt es für selbstverständlich, auch für die äussere Wissenschaft, dass es im Lebewesen etwas derartiges gäbe; man nannte es Lebensprinzip. Erst in der Mitte des 19ten Jahrhunderts begann man, alles das abzuweisen, was man nicht mit den Augen sehen konnte & man galt als Dummkopf, wenn man trotzdem daran festhielt. Die materialistischen Gelehrten wie Voigt, Moleschott schufen eine Weltanschauung, die das Leben nur aus einer Kombination von Atomen erklären wollten. Heute kommen einzelne dazu, zuzugeben, dass es doch etwas darüber Hinausgehendes geben müsse.

Für die Theosophie ist dieser Aether- oder Lebensleib zu finden in der Pflanze, Tier & Mensch, & er ist wirklich für den, der in die geist. Welten hineinschauen kann, wie der phys. Leib. Man kann ihn sehen mit dem, was Goethe die geistigen Augen nennt.

Dies ist das 2te Glied. Das 3te können wir uns vor die Seele rufen, wenn wir darüber nachdenken, dass der M., der vor uns steht, nicht allein besteht aus dem, was wir sehen von ihm, nicht aus Farben & Formen, sondern dass innerhalb der Haut, die das Physische umschliesst, etwas lebt, was nur die Gedankenlosigkeit nicht berücksichtigen kann. Und das ist etwas viel, viel Wichtigeres als der phys. Leib. Alles, was wir nicht wahrnehmen können, die Triebe, Freude, Lust, Leid, Schmerz, Begierde, die im M. leben von der Geburt an bis zum Tode, alles das ist ebenso wirklich, wie die Farbe auf ~~den~~ seinen Wangen.

Das alles sind nicht Folgen von Vorgängen in den Stoffen des Leibes. Die Theosophie sagt: Dieser Träger von Begierden, Leidenschaften usw. im M. ist eine Wesenheit, die eher da war, die der Ursprung ist des phys. Leibes. - - Machen wir uns das klar am Wasser & Eis. Eis ist Wasser nur in anderer Form. So gewiss <sup>Eis</sup> ~~Wasser~~ wieder Wasser werden kann & ursprünglich Wasser ist, so gewiss zeigt die Geisteswissenschaft, dass alle Materie, aller Stoff nichts anderes ist, als verfestigtes Geistiges. So wahr Eis Wasser ist,



ist es, dass  
 so wahr (alles, was im M. als Trieb, Begierde, Lust & Schmerz lebt, sich verdichtet hat, sich gleichsam krystallisiert zum physischen Leib. Der ist ein Geschöpf des Astralleibes, dieses 3ten Gliedes der Menschennatur. Den hat der M. nicht mehr mit der Pflanze, sondern nur mit dem Tier gemeinsam.

So haben wir den phys. Leib mit dem Mineral, Pflanze & Tier gleich, den Aetherleib mit Pflanze & Tier, den Astralleib nur mit dem Tier gemeinsam.

Manche Forscher behaupten allerdings, dass auch manche Pflanzen Empfindung zeigen, da sie auf Reize antworten; doch das ist eine dilettantische Ansicht; wenn man sagt, die Pflanze habe Empfindung. Wer das <sup>weiss nicht,</sup> was man unter Empfindung versteht. Erst ein Wesen, das die <sup>äusseren</sup> Reize im Innern spiegelt, erst das ist ein Wesen, dem man Empfindung zusprechen kann; erst ein solches Wesen hat einen astralischen Leib. Wollte man das von den Pflanzen sagen, dann könnte man es ebenso gut vom blauen Lakmuspapier sagen, das sich unter gewissen Umständen, die einen gewissen Reiz ausüben, in rotes verwandelt.

Wir haben nun drei Glieder der menschl. Wesenheit & kommen zu dem 4ten. Erschrecken Sie nicht über diese vielen Glieder! Der M. ist eben eine sehr komplizierte Wesenheit. Zu diesem 4ten Gliede kommen wir durch eine einfache Erwägung. Wir verstehen es am leichtesten, wenn wir folgenden Gedanken-gang einschlagen: Im ganzen Umkreis der deutschen Sprache gibt es ein Wort, das sich von allen anderen unterscheidet. Alles andere, was uns umgibt, kann man nennen, doch ein Wörtchen kann niemand zu Ihnen sagen; das können Sie nur selber zu sich sagen; das ist das Wörtchen "Ich"! Dieses Wort muss aus der Seele eines jeden selbst herausklingen; jedes andere ist für Sie ein Du. Nur sich selbst sind Sie ein Ich! Man merkt nicht gleich die hohe Bedeutung dieser Tatsache.-- Das Ich kann nie von aussen an unser Ohr klingen, die Seele muss es als ihren innersten Namen aussprechen. Das wussten die alten Religionstifter sehr wohl, die auf Geisteswissenschaft ihre Religion aufgebaut haben. Man nannte das, was im Innern des M. zu reden beginnt "den Geist <sup>im</sup> des Menschen" man nannte es "den unaussprechlichen Namen Gottes".



Das Ich, der Gott im M. kündigt sich an in diesem Wort. Niemand darf sagen, - die Theosophie behauptet, "Gott ist im Menschen", wie oft oberflächlich behauptet wird; aber so wenig, wie man, wenn man einen Tropfen aus dem Meer nimmt, sagen kann, "dieser Tropfen ist das Meer", dabei aber doch weisz, dass dieser Tropfen in seiner Essenz doch dasselbe ist, wie das Meer, ebenso wenig kann jemand, wenn er zu seiner Seele sagt "Ich", - den umfassenden Geist meinen. Das ist er ebenso wenig, wie der Tropfen das Meer ist & dennoch ist er die gleiche Wesenheit wie der göttliche Allgeist. In diesem Sinne müssen Sie das auffassen. In diesem Sinne nannten die alten Hebräer Jahve, Jehova, den unaussprechlichen Namen Gottes. Das bedeutet (die Wesenheit) das Ich. Deshalb ging ein tiefer, ehrfurchtvoller Schauer durch die Reihen des Volkes, wenn, der dazu berufen war, einmal im Jahre diesen heil. Namen auszusprechen: Jahve, d.h. Ich bin, der da ist, der da war & der da sein wird!

Deshalb fühlen tiefere Naturen das als ein einschneidendes Ereignis, wenn im Laufe des Lebens sie in innere Berührung mit diesem ewigen Geist des Lebens kommen, wenn in ihnen das aufwacht: "Ich bin ein Ich!" Jean Paul z.B. als ihm dies klar wurde, - er war erst ein Kind von 7 Jahren, empfand dies als ein gewaltiges Ereignis, als blicke er in das verhangene Heiligtum seines Innern & er erinnerte sich noch in seine späteren Jahren gern der äußeren Umstände, als ihm dies auftauchte.

Und in dieses verhangene Heiligtum sehen auch wir hinein, wenn wir zum ersten Male dieses Wörtchen "Ich" aussprechen. Das ist es, was den M. zur Krone der Erdenschöpfung macht, das Ich, das den Körper durchglüht & durchströmt; das macht ihn zum heiligsten Wesen auf Erden!

Damit bezeichnen wir das 4te Glied seiner Wesenheit.

Das ist es, was in der Pythagoräischen Schule als die heilige Vierheit zu verstehen ist. Wenn das im M. auftritt, dann ist er zu einer höheren Stufe der Erkenntnis aufgerückt, die geheimnisvoll ausdrückt das Tiefste in der Menschennatur.



Doeh das ist noch nicht alles.

Die M. unterscheiden sich nicht von einander in Bezug auf diese Vierheit. Die hat jeder M. Es muss einen anderen Unterschied zwischen ihnen geben.

Machen wir uns klar den Unterschied zwischen einem Menschenfresser, einem gewöhnlichen Durchschnittsmenschen & einem hohen Idealisten, wie z.B. Schiller, oder einem Franz von Assisi. Wir sehen einen grossen Unterschied zw. solchen Mbestehen.

Darwin erzählt, auf einer seiner Reisen, sei er in ein Gebiet gekommen, das von einem Menschenfresserstamm bewohnt war. Er liess dem Häuptling durch seinen Dolmetsch klar machen, wie schlecht es doch sei, einen M. zu fressen. Der Wilde aber schaute den Europäer erstaunt an & erwiderte naiv, das könne er ja garnicht wissen, ob es gut oder schlecht sei, ehe er selbst einen M. gefressen habe. Er hatte eben nur im Sinne, ob etwas für ihn gut oder schlecht sei d.h. schmeck~~te~~.

Aber solch ein M hat auch die vier Glieder, von denen ich Ihnen sprach. Wodurch unterscheidet sich nun der europäische Durchschnittsmensch von einem solchen Wilden? Der sagt sich von <sup>manchen</sup> ~~seiner~~ Trieben: ihnen darfst du folgen; von anderen verbietet er sich dies. Er hat moralische Begriffe, die ihm das eine verbieten & das andere gestatten; er hat seine Triebe & Leidenschaften geläutert & gereinigt; er hat, wenn er ein wenig höhersteht, gewisse Ideale, denen er nachstrebt, - wodurch unterscheidet er sich von dem Wilden? Er hat seinen Astralkörper <sup>bei</sup> bearbeitet, den Körper, der der Träger ist von Begierden & Leidenschaften. Das hat der Wilde noch nicht getan, er hat noch keine Arbeit darauf verwendet, er lebt noch in seinen Trieben & Lüste; & der Teil seiner Leiber, das Ich lebt in ihm, wie es ihm von den Göttern überliefert ist. Je höher der M. steht, desto mehr arbeitet dieses göttliche Erbteil in ihm & wandelt die anderen Leiber um. -- Der Idealist hat noch mehr umgewandelt an sich, er hat noch ~~mehr~~ mehr unter die Herrschaft des Ich gebracht; & derjenige Mensch,



der seine Triebe & Leidenschaften so in der Hand hat, dass nichts geschieht, was er nicht selbst als das Richtige & Gute erkennt, der sich nie mehr fortreißen lässt von seinen Trieben & Begierden, der hat seinen Astralleib ganz geläutert & veredelt.

So haben wir dann 5 Glieder der Menschennatur: die Vierheit: phys. Leib, Aetherleib, Astralleib, darin das Ich-- & dann den Teil, den das Ich sich selbst ausgearbeitet hat; dieses Glied bezeichnen wir mit Geistselbst oder Manas. Er ist ein Umwandlungsprodukt des astralischen Leibes & so viel der M. an seinen astralischen Leibe umgearbeitet hat, so viel hat er in sich vom Geistselbst oder Manas.

Der M. kann nun auch an seinem Aetherleib oder Lebensleib arbeiten. Derselbe ist nicht nur der Träger der Ernährung, des Wachstums & der Fortpflanzungskräfte, sondern auch der Träger der bleibenden Gewohnheiten, des Charakters, des Gewissens, des Temperamentes. Ob ein M. gut oder schlecht ist (im normalen Sinne), das hängt ab vom Astralleib, doch ob er ein Melancholiker ~~ist~~ oder ein Choleriker ist, hängt ab vom Aetherleibe. Denken Sie einmal nach, wie wenig Sie als 8jähriges Kind gewusst haben. Sie haben seitdem viel gelernt, wenn Sie aber ein jähzorniges Kind waren, dann wird der Jähzorn noch manchmal bei Ihnen durchbrechen; waren Sie ein melancholisches Kind, werden Sie noch manchmal mit Trübseligkeit zu kämpfen haben. Alles, was im Astralleib ist, verändert sich schnell; alles, was im Aetherleib verankert ist, ändert sich langsam; so dass man das Umarbeiten des Astralleibes mit dem Minutenzeiger, das des Aetherleibes mit dem Stundenzeiger der Uhr vergleichen könnte.

Daher hat auch das Ich viel grössere Schwierigkeiten, wenn es auf den Aetherleib wirken soll. Starke Impulse zu dessen Umwandlung gibt die hohe, reine Kunst, die ein Ewiges ahnen & schauen lässt; starke Impulse auch die Grösze & Herrlichkeit der Natur & der Schöpfungen Gottes; am allerstärksten aber wirken zur Umwandlung des Lebensleibes die religiösen Impulse. Nicht moralische Anweisungen (mit abstrakten Begriffen) doch ein Sichvertiefen



in den ewigen Inhalt des Seins, ein Sichversenken in das, was in den grossen Religionen uns als Weisheit gegeben ist; das löst aus Impulse, die stark veredelnd auf des M. Aetherleib wirken & daher die grosse Bedeutung für die Menschheit.

Hier ist es, wo die Schulung & Erziehung der Eingeweihten beginnt. Er hat anderes zu lernen & durchzumachen, als das, was man im Schulsinn lernen nennt, er muss selbstverständlich auch das lernen, was in dem Astralleib lebt & erfasst werden kann; das, was man lernen im gewöhnlichen Sinne nennt ebenfalls, doch ist das nicht die Hauptsache. Der Schüler hat mehr getan in der Richtung der Einweihung, wenn er eine Neigung bekämpft, eine Gewohnheit bewusst abgelegt hat. In den Einweihungsschulen wird daher besonders darauf ~~h~~ hingearbeitet. Der Schüler muss Übungen durchmachen, die es ihm ermöglichen sein Temperament zu ändern, seinen Charakter zu überwinden & diese Arbeit führt hinauf in höhere Welten. Alles das, was gelingt im Aetherleib umzuwandeln, so dass das Ich es beherrscht, das nennt man Lebensgeist oder Buddhi. So ist der 6te Teil der menschlichen Wesenheit der umgewandelte Aetherleib, oder Lebensleib.

Wenn wir noch weiter gehen, dann kommen wir zu der höchsten Stufe, wo der Eingeweihte an seinem phys. Leibe zu arbeiten beginnt. Das ist das 7te Glied der Zukunft. Es mag sonderbar scheinen, dass durch das Höchste das Niederste im M., der phys. Leib bearbeitet wird; doch müssen wir bedenken, dass dadurch der M. auch fähig wird, hinaus zu wirken in die phys. Welt, aus der der Menschenleib selbst seinen Stoff genommen hat. Der Eingeweihte auf dieser Stufe kann in den Kosmos hinauswirken! Durch eine Umwandlung des Atmungsprozess wird diese Stufe erreicht. Sie wird Atma genannt (Atma d.h. Atmen, weil es zusammenhängt mit dem Atmen.) oder auch Geistmensch.

So haben wir die Vierheit des M. & die sogenannte höhere Dreiheit, die aus der Vierheit hervorgeht, die ein Umwandlungsprozess der Vierheit ist.



Wir wollen jetzt noch einen Blick tun auf das Arbeiten dieser Glieder im M. Wir wollen den M. im Leben so wohl wie auch im Tode betrachten.

Was ist der Schlaf? Er bringt eine Veränderung in den Zusammenhang der eben geschilderten Glieder der Menschennatur. So lange der Mensch wacht, vom Morgen bis zum Abend, sind sie in einander verschlungen & bilden ein lebendiges System in einander wirkender Kräfte. Anders ist es nun im Schlaf. Hinuntergesunken sind Lust & Leid, Freude & Schmerz, wenn der M. im tiefen traumlosen Schlaf liegt. Das dies alles für den M. nicht da ist, kommt daher, weil sein Astralleib, der der Träger von Lust & Leid ist, im Schlaf ihn verlassen hat. Im Bette liegt nur der phys. Leib des M., verbunden mit dem Aetherleib. Der Astralleib ist ausserhalb des M., sobald er in Schlaf versinkt. Was tut nun dieser Astralleib während der Nacht? Ruht er irgendwo im Wesenlosen? Nein! Gerade, wenn wir wissen, was der Astralleib in der Nacht tut, dann tun wir einen tiefen Blick hinein in das Wesen des M.

So lange der Astralleib am Tage im phys. Leib darinnen ist, nimmt er durch die phys. Organe wahr. Durch das Auge empfängt er Licht & Farben, durch das Ohr Töne usw. Der Astralleib empfindet diese Dinge, denn die Empfindung sitzt in ihm. Doch dadurch, dass er im phys. Leib drinnen steckt, empfindet er auch die Disharmonien der Umwelt; um ihn ist keine Harmonie vorhanden & nutzt ihn fortwährend ab. Diese Abnutzung des astralischen Leibes drückt sich aus dadurch, dass der M. ermüdet. So lange nun der Astralleib drinnen ist, ist er beschäftigt mit der Auszenwelt; sobald er aber draussen ist, arbeitet er an der Ausbesserung des phys. Leibes; er ist in der Nacht beschäftigt, die Ermüdungstoffe wegzuschaffen. Das ist sein Geschäft in der Nacht. Der M. würde viel eher sterben, wenn der Astralleib das nicht jede Nacht täte & seine Kräfte nicht hinuntersenden würde in den phys. Körper, um ihn in den Zustand zu bringen, in dem er sein muss, um das Leben weiter zu führen.

Wir müssen uns das so vorstellen! Denken wir uns, dass wir wie in einem grossen Gefäss mit Wasser eingeschlossen sind, - in einem Meer von Astralität.



Von dieser saugt ein jeder M. gewissermassen wie ein Schwämmchen tagüber einen Tropfen in sich hinein & entlässt ihn wieder in der Nacht. Und so taucht in der Nacht der Astralleib unter in das, woher er stammt, er ist nichts wieder in seiner ~~Heimat~~ <sup>Heimat</sup>. Wie die aussieht, kann Ihnen nur der Hellseher sagen; der gewöhnliche M. hat keinerlei Einblick darin; doch bei dem Hellseher ist das anders; für ihn eröffnet sich in der Nacht in seinem bewussten Schlaf ~~Welt~~ <sup>eine</sup> Welt von Licht & Farben; er lebt bewusst in der Welt der Sphärenharmonie, in der der Astralleib eines jeden M. unbewusst auch lebt. Und diese Welt ist keine Phantasie! Diese Sphärenharmonie ist eine Wirklichkeit! Sie ist der Urgrund aller Dinge. Es ist dasselbe, was man in der christlichen Religion nennt: "Die Reiche der Himmel". Die Eingeweihten haben das immer gewusst. Es mag wohl unerhört für viele klingen, wenn ich sage: Goethe wusste das auch. Wenn der M. in den Himmel hinaufentrückt wird, dann hört er jene Harmonien der Sphären, aus der die ganze Welt entstanden ist & Goethe drückt das aus, wenn er sagt: "Die Sonne tönt <sup>nach</sup> in alter Weise, in Brudersphären Wettgesang" usw. Wenn wir diese Stelle oberflächlich ansehen, können wir sie uns nicht erklären. Die phys. Sonne tönt nicht! Aber die Sonne hat ihren Geist & diese geistige Wesenheit ist es, die tönt in Sphärenwettgesang. Und diesen Geist meint Goethe, den derjenige wahrzunehmen vermag, der in den geist. Welten wahrnehmen kann. Und ferner <sup>die Arielszene</sup> der Schluss des Faustdramas:

Tönend wird für Geistesohren

Nun der neue Tag geboren;

Es trommetet, es posaunet usw.

Weil diese Seele in diesem tönenden Astralmeer, in dieser Sphärenharmonie in der Nacht lebt, nennt sie Parazelsius mit Recht den Astralleib; denn sie ist jede Nacht in ihrer ursprünglichen Heimat, in die Welt der Sterne versetzt.

So lange dieser Astralleib noch nicht ganz aus dem Aether- & phys. Leib heraus ist, ist die Zeit, wo aus der unbewussten, nächtlichen Finsternis die Träume auftauchen. So lange der Astralleib noch nicht ganz seine Verbindung



lt dem M. /gelöst hat, träumt der M. Ist der Astralleib ganz drin im M., lebt  
im wachen Tagesbewusstsein.

Wenn der M. nun stirbt, treten andere Veränderungen ein. Es bleibt zurück  
im M. nach dem Tode nur der phys. Leib. Der Astralleib ist mit dem Aether-  
leib fortgegangen. Gewöhnlich tritt nach dem Tode für den M. etwas besonderes  
an. Das ganze bisherige letzte Leben tritt dann wie ein grüßes Tableau, wie  
ein Wandelpanorama vor die Seele des M., doch in ganz eigentümlicher Art;  
wenn alles, was den M. gefreut & ihm Leid bereitet hat in seinem Leben, das  
sich in diesem Gemälde; ganz objektiv schaut der M. sein Leben an. Das ist,  
solange der Aetherleib mit dem Astralleib & dem Ich verbunden ist. Dann trennt  
sich der Astralleib & der 2te Leichnam des M. bleibt zurück. Der Aetherleich-  
nam, der löst sich auf in den allgemeinen, kosmischen Aether, ebenso wie sich  
der phys. Leichnam auflöst, nur bedeutend schneller. Doch eine Essenz, ein  
Kraftzentrum bleibt zurück von diesem Lebenstableau- gewissermassen eine Sum-  
me der Erlebnisse. Wie, wenn man einem Buch ein neues Blatt hinzufügt, so fü-  
gt sie jedesmal den Inhalt Ihres letzten Lebens hinzu in diesem hellsehenden  
Blick nach Ihrem Tode. Der kann Stunden, aber auch Tage währen, je nach der  
Individualität des Menschen.

Im menschl. Leben gibt es Momente, die diesem ähnlich sind; wenn der M. ein-  
mal starken Schrecken erhält, wenn er z.B. bei einer Bergpartie einen Absturz  
erleidet, oder in Gefahr des Ertrinkens ist, dann zieht auch wohl sein ganzes  
Leben wie ein Tableau an ihm vorbei & selbst materialistisch Denkende haben  
es erlebt & bekundet, wie z. B. der Kriminal-Anthropologe Benedikt in Wien.  
Vorin liegt die Ursache für dies Erlebnis?

Sie alle kennen das Gefühl, was wir haben, wenn ein Glied eingeschlafen ist  
das prickelnde Gefühl. Kinder sagen wohl: Es ist wie Selterswasser in meinen

*Fingern.*



Als Hellseher sieht man, dass in einem sälicheningeschlafenen Gliede der Aetherleib sich gelockert hat, so dass die Aetherhand, bei einer eingeschlafenen Hand z.B. seitwärts herabhängt; & ebenso ist es mit dem Kopf der Fall, wenn der M. sich in Hypnose befindet. Erhält der M. nun einen solchen Schreck, dann lockert sich für einen kurzen Moment der ganze Aetherleib. Weil nun der Aetherleib der Träger des Gedächtnisses ist, & sonst fortwährend im phys. Leibe drin steckt, kann er sich im gewöhnlichen Leben nur so viel erinnern, was ihm der phys. Leib erlaubt. Doch in solchen Momenten, wo der Aetherleib frei wird, also der phys. Leib kein Hindernis mehr ist, da tritt dann die Erinnerung voll & ganz auf.

Nun sagte mir vor kurzem jemand, er sei dem Ertrinken nahe gewesen, habe aber das Erinnerungstableau nicht gehabt, da er bewusstlos gewesen sei. Das ist grade der Beweis dafür; denn wenn der M. bewusstlos ist, also auch der Astralleib auch heraus ist, der der Träger des Bewusstseins ist, kann natürlich diese Erinnerung nicht auftreten.

Nun tritt für den Astralleib nach dem Tode, wenn er nun befreit ist vom phys. Leibe & dem Aetherleib, die als 2 Leichname zurückbleiben & ihre Stoffe der Umwelt zurückgeben, eine gewisse Epoche ein, die sogenannte "Kamaloka"-Zeit. Kamaloka ist kein Ort, der fern von uns ist. Die M., die gestorben sind, sind durchaus immer um uns. Der hellseherische Blick kann sie immer sehen.

Wir können uns das klar machen durch eine einfache Logik.

In welcher Lage ist der M. nun, nach dem Tode? Denken wir z.B. an einen Feinschmecker, der im Leben eine Leidenschaft, sagen wir für Beefsteaks hatte. Den Genuss davon hatte nicht der phys. Leib, sondern der Astralleib, der der Träger der Begierden, Leidenschaften, Empfindungen usw. ist; doch er braucht den phys. Leib, um sich diesen Genuss zu verschaffen; der ist sein Instrument gewissermassen. Nun hat er nach dem Tode den phys. L. abgelegt, hat also kein Instrument mehr, aber noch genau dieselbe Sehnsucht nach der Befriedigung seiner Begierden.



Es ist dieselbe Lage, in der ein M. sich befindet, der in einer schönen Gegend weit & breit kein Wasser findet, & brennenden Durst erleiden muss. Ebenso brennt die ungestillte Sehnsucht im Astralleib nach den phys. Genüssen. So lange der M. sich die noch nicht abgewöhnt hat, so lange seine Gier nach dieser Befriedigung besteht, so lange dauert seine Kamaloka-Zeit. Erst, wenn ihn nichts mehr hinsieht in diese Welt, kann er hinaufsteigen in die eigentliche Geisteswelt, himmlische Welt. -- Man könnte wohl fragen: ist sich der M. bewusst in diesem Kamalokazustand? Gewiss! denn dieselben Kräfte die der M. in seinem Astralleib hat, & die jede Nacht in den kosmischen Raum hinausgehen, dort in der Harmonie des Un<sup>end</sup>st<sup>end</sup>lichen leben, & dadurch die verbrauchten Kräfte des phys. Körpers immer wieder erneuern, -- grade die sind es jetzt, die er in sich selber verwendet in diesem Zustand. Also muss der M. bewusst sein nach dem Tode.

Nun steigt der M. hinauf in die geist. Welten, & nimmt diese Essenz, von der ich Ihnen gesprochen haben, aus seinem Aetherleibe & eine ähnliche Essenz aus seinem Astralleibe mit sich dahin.

Die Essenz, die er sich an seinem Aetherleibe erarbeitet hat im Laufe seines Lebens, die beeinflusst sein Gefühlleben in moralischer Beziehung & das, was er sich an seinem Astralleib erarbeitet hat, beeinflusst sein Begierden- & Triebleben. --- Er lebt nun eine gewisse Zahl von Jahren in den geist. Welten; dann steigt er wieder hinunter an die Welt, ausgerüstet mit dem, was er sich selbst in dieser Weise erarbeitet hat, mit einem mehr oder weniger gereinigten Aether- & Astralleib; & jedes neue Leben, das er führt, ist gleichsam ein neues <sup>Blatt</sup> Buch in dem Buche seines Lebens. Je mehr Verkörperungen er erlebt hat, & je besser er sie angewendet hat, um sich zu veredeln & höher zu streben, desto reicher ist das neue Leben & es vervollkommt sich mehr & mehr. Er ist nicht losgetrennt in einem Leben; nichts ist ein bloßes Spiel des Zufalls, sondern seine Leben hängen zusammen. <sup>die des anderen Tages</sup> ebenso, wie im täglichen Leben die Arbeit des einen Tages vorbereitet & beeinflusst, so hängt unsere Vergangenheit



mit der Zukunft zusammen & so schaffen wir uns selbst unsere eigene Zukunft durch unser Verhalten in der Gegenwart.

Das ist ein Gesetz, das durch die ganze Natur durchgeht, durch die Leblosen sowohl wie durch die Lebende.

Und diesen Zusammenhang zw. den Ereignissen, die später geschehen & denen, die früher geschehen sind, nennt man Karma. Aus jedem Lebenslauf geht für jeden M. ein gewisses Karma hervor. Das hat etwas tief Versöhnendes, wenn es in der richtigen Weise betrachtet wird; denn, wenn wir im Leben oftmals einen tüchtigen, guten M. zu Armüt & Elend verdammt sehen & einen anderen scheinbar ganz ohne Verdienst in Glück & Freude leben sehen, dann fragen wir wohl vergeblich, wie das kommen kann, was so ungerecht erscheint? Aber, wenn wir das Gesetz von Karma kennen, wenn wir wissen, dass ein jeder sich sein Schicksal selbst zubereitet, das Karma ein Lebensgesetz ist, wenn wir wissen: Alles, was ich tue, trägt seine Früchte; tue ich etwas Törichtes, Böses, dann werden die Früchte ebenso sein; tue ich Gutes, dann wird Glück & Freude die Folge sein. -- Dann wird dieses Gesetz etwas tief Versöhnendes sein für einen jeden, & wenn es erst nicht nur theoretisch, sondern in Wahrheit das Leben des M. durchleuchtet, dann wird es in ihm neue Kräfte entfalten; es wird ihm Zuversicht, Orientierungsvermögen & Sicherheit im Leben geben.

Auch mit der Erlösung Christi lässt sich das Gesetz vollkommen vereinigen, sobald es richtig verstanden wird. Die Theologen sagen: Wir reden von der Erlösung durch den Christus Jesus, Ihr aber redet davon, dass man sich selbst erlösen müsse. Ihr glaubt nicht an die Erlösungsidee!

Das ist nicht so, wie der Kaufmann jeden Augenblick seine Bilanz ziehen & trotzdem jeden Augenblick neue Posten einschreiben kann, so kann man auch im Leben jeden Moment neue Posten in sein Lebensbuch einschreiben. ~~Karma~~ Karma verträgt sich vollkommen mit der Freiheit & Willens. Wir können schlechte, wir können gute Posten einschreiben? Nun können wir, wenn wir stark genug sind, einem Mitmenschen helfen usw. Ein übermächtiges Wesen aber, wie der Christus Jesus der in der Menschheit erschienen ist, der kann zahllosen M. helfen ~~aber~~ durch eine einzige Tat, die die Zeiten überleuchtet. Richtig verstanden stimmt so das Karmagesetz vollständig mit der Christlichen Idee der Erlösung überein; es ist auch mit der ganzen christlichen Lehre vereinbar.-----

Wenn die Lehre von der Natur & Wesenheit des M. allmählich eindringt in die Menschheit, wenn sie davon durchdrungen & vergeistigt sein wird, dann wird auch neues Leben, neues Werden sie durchströmen. Denn die Menschheit braucht diese Lehren jetzt. Die Seelen der M. würden austrocknen unter den Verhältnissen, die am Eingang angedeutet worden sind. Die Theosophie musste kommen; es war eine Lebensnotwendigkeit für die Menschheit. Wenn sie auch jetzt noch angefeindet wird, was schadet das? Alles, was neu & unbegreiflich erscheint, ist zuerst angefeindet worden & nachher selbstverständlich geworden. Man denke an die Postmarke. Kein Postverwalter kam auf diese einfache Idee & als sie zuerst aufkam, wurde sie hirnverbrannt genannt. Das war vor nur 70 Jahren! Und ebenso war es mit den ersten Eisenbahnen. Es hieß, wer darauf führe, müsse unweigerlich schwere Nervenerschütterungen davon tragen.--

Die Theosophie weist hin auf Dinge, es kommt darauf an, dass sie sich im Leben bewähren, wenn man sie anwendet. Und hat die Theosophie den Wahrheitsbeweis angetreten, dann wird sie ganz von selbst ihren Weg durch die Seelen der Menschen nehmen.



Nicht durch Reden, nicht durch Diskussionen, - durch die Tat kann die Gesundung des geist. Lebens erst gefunden werden & diesen Beweis warten diejenigen ab, die da wissen, was die Theosophie der Menschheit sein soll in den Zeiten, die da kommen werden. Erkenntnis, die ins Leben geht, - Erkenntnis tut uns not, die nicht durch die schwachen Kräfte unseres Verstandes allein gefunden werden können, sondern die aus höheren Welten einfließen sollen & müssen, um unsere Kultur neu zu beleben, die uns Kraft & Sicherheit geben soll im Leben, die uns zu starken, schaffenden Menschen machen werden.

---